Die moderne Frau und die Handarbeit

Autor(en): **Geroe, Maria**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **15 (1928)**

Heft 8

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-15202

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

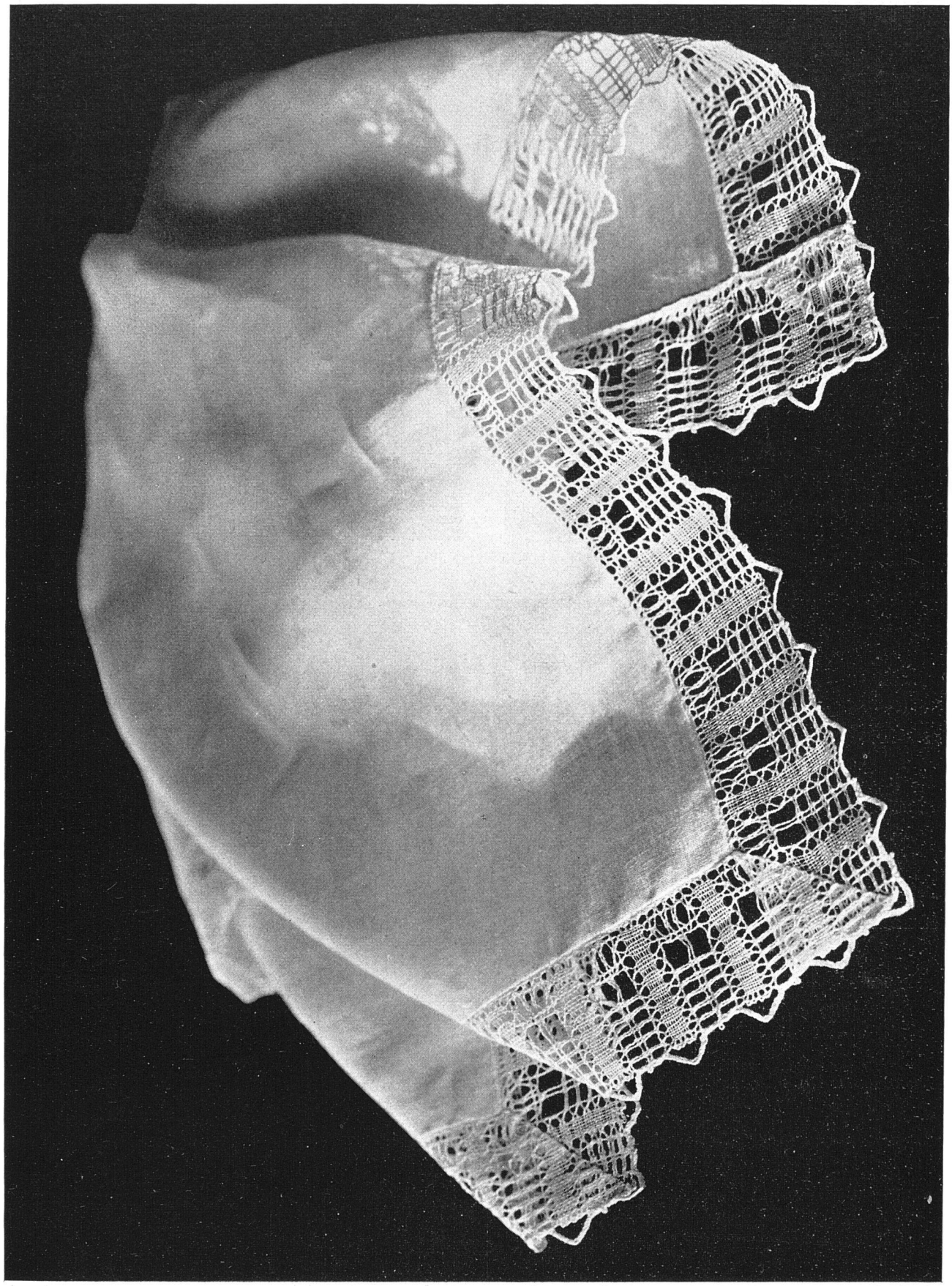
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

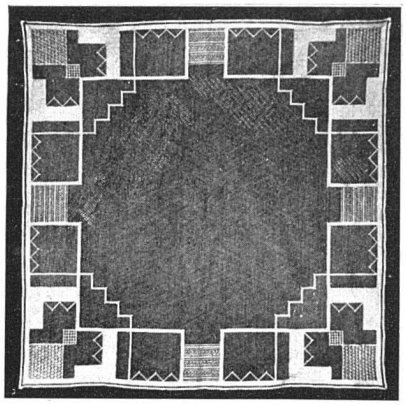
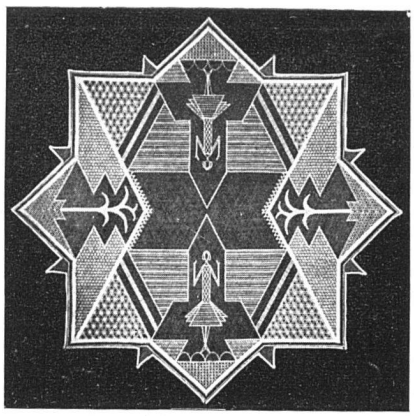
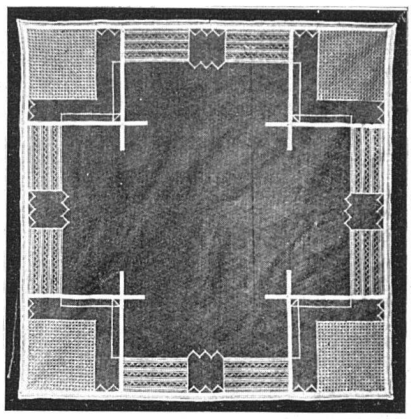
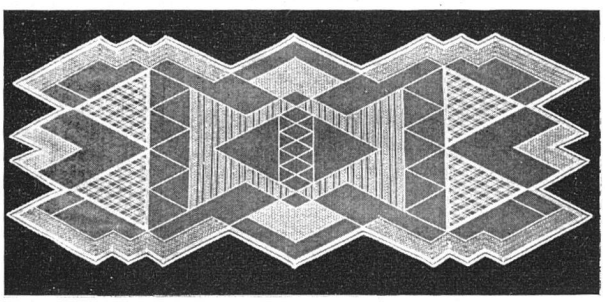
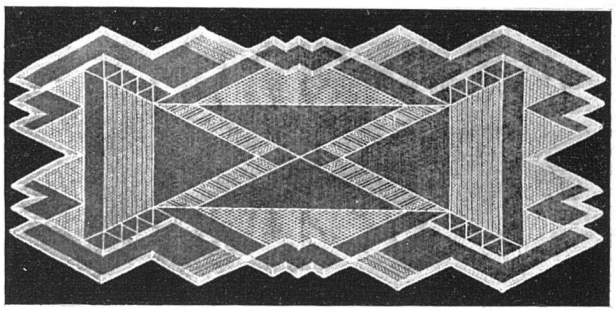
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

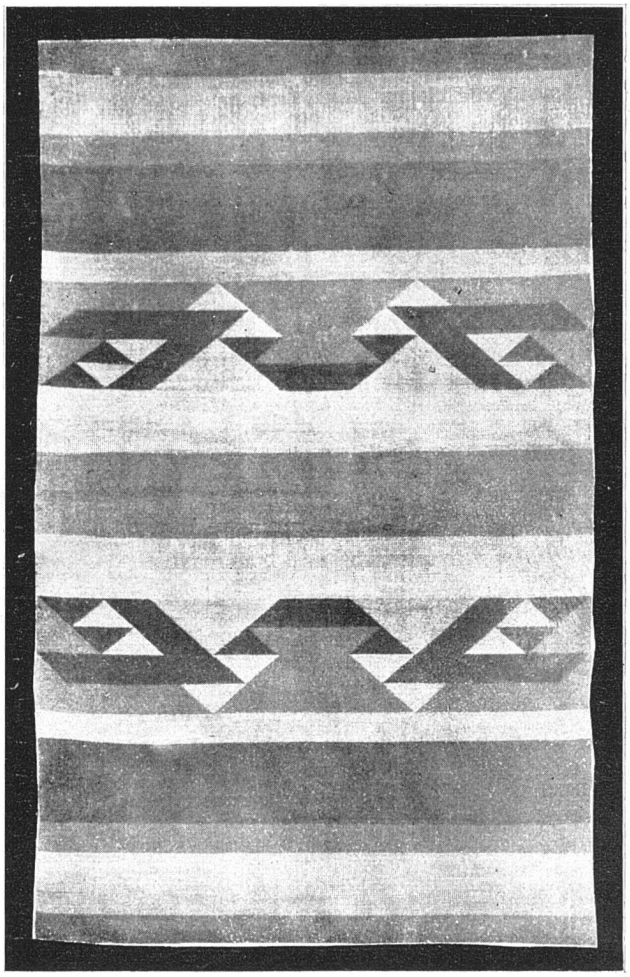
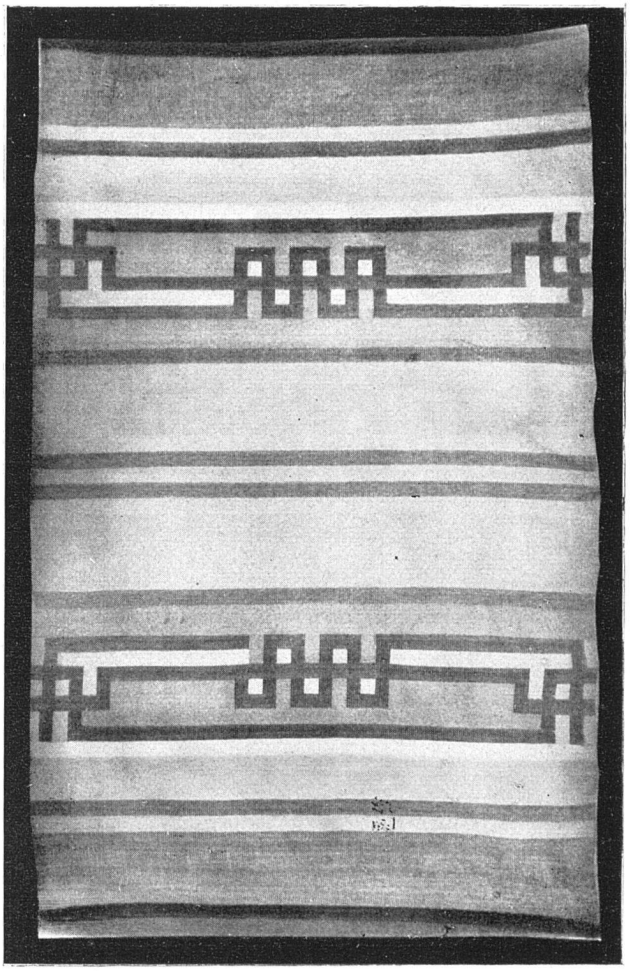
IRMA KOÇAN S.W.B., BASEL
TEILSTÜCK DER TAUFSTEINDECKE IM BASLER FRAUENSPITAL
Phot. Marga Steinmann, Bern
TISCHDECKE
bunter Seidendurchzug in schwarzem Seidentüll



TRUDI LINCKE, ZÜRICH, THEEDECKE / Entwurf und Ausführung

TÜLLSTICKEREIEN / Grösse 40/40 und 30/70 cm

ANNY BREGENZER, ZÜRICH, CHAISELONGUEDECKEN / 180×280

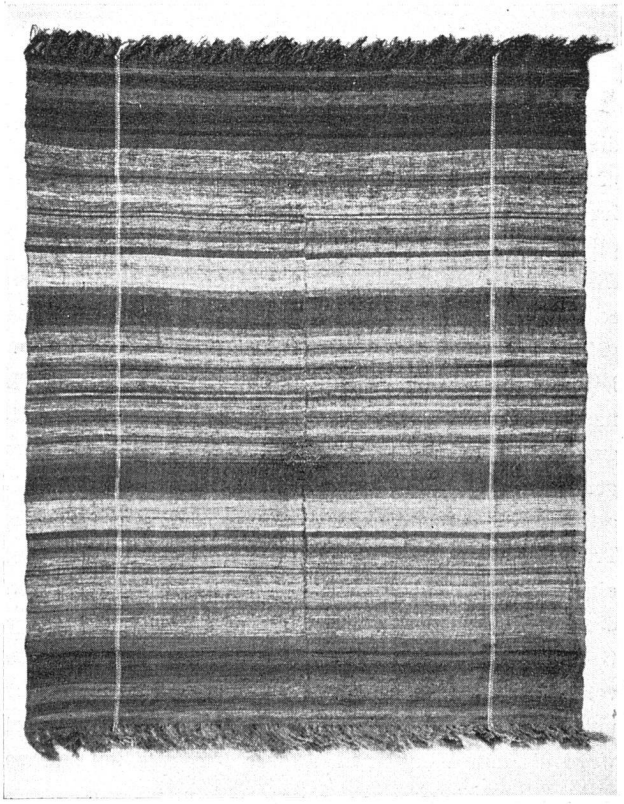
BERTA BAER S.W.B., ZÜRICH / FLÜGELDECKE IN BATIK
220×185 cm, Phot. Henn, Bern

DIE MODERNE FRAU UND DIE HANDARBEIT

Blumen in Seide zu sticken, kann heute unmöglich mehr als besonderes Symbol der Weiblichkeit gelten. Man schlage nur eine Zeitung auf, man gehe durch die Strassen einer modernen Stadt: an allen Ecken und Enden wirkt neben dem Mann die berufstätige Frau. Hand in Hand mit ihrer veränderten sozialen Einstellung verschwanden die Schlummerrollen, auf die man den Kopf nicht zu legen wagte, die rosenbestickten Pantoffeln, Kissen und Deckchen und all der Handarbeitskram der guten Stube, diese sorglich gehüteten Fetische, die, seien wir ehrlich, ebenso sehr für die Ratlosigkeit, was mit der Zeit anzufangen, wie für den blinden Fleiss und geistige Dumpfheit der bürgerlichen Frau der letzten Jahrzehnte zeugen.

Die moderne Frau arbeitet in Fabriken, Warenhäusern und Geschäften, — oder bereitet sich mit aller Umsicht vor, Mutter zu werden und einem Haushalt vorzustehen, — oder ergreift einen akademischen oder künstlerischen Beruf; ihre freie Zeit verbringt sie mit der Pflege ihrer Bildung oder bei Sport und Tanz; dies alles weist der Handarbeit im Leben der Frau nur mehr einen sehr bescheidenen Platz an.

Die »Handarbeit«, als eine schmückende, auf eigene Faust betriebene weibliche Tätigkeit, ist eigentlich erst eine Schöpfung des 19. Jahrhunderts. Früher gab es eine Hausindustrie. Neben individuellen, von besonders begabten Frauen geschaffenen Einzelstücken stammen alle

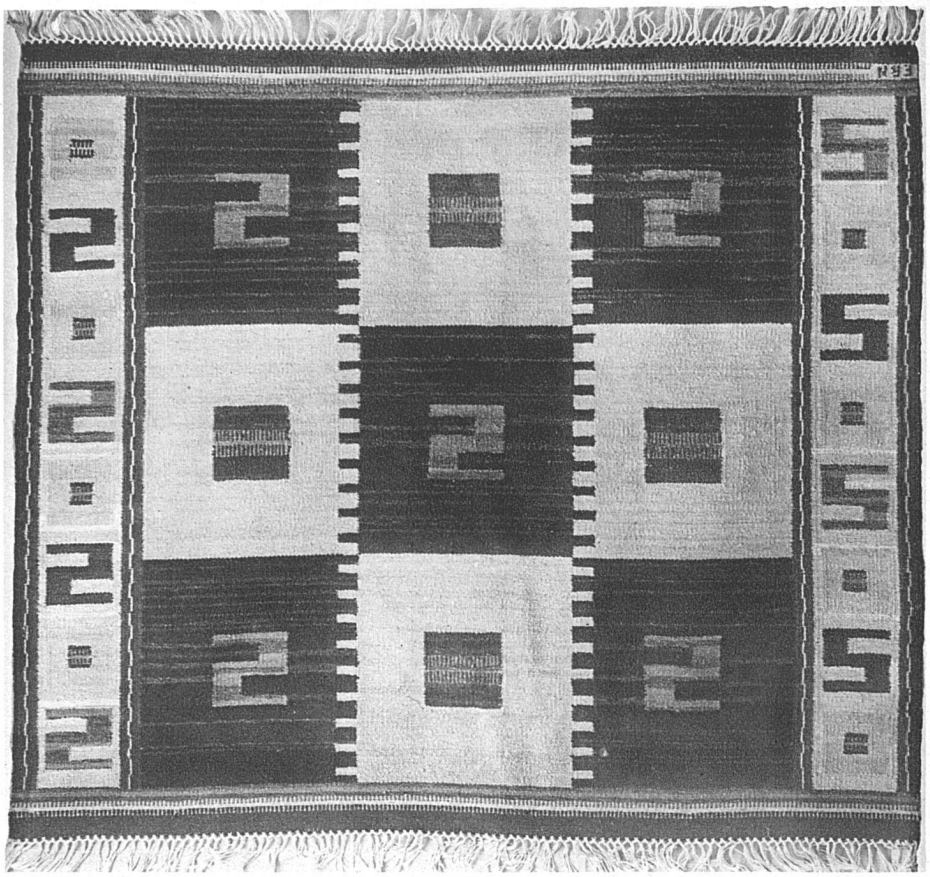


GERTRUD RÜHL, ZÜRICH / TISCHDECKE, WOLLE
mit Übergängen in blau, violet, grün, gelb, grau, weiss, 150×220 cm

MARIA GEROE, MONTAGNOLA / WANDTEPPICH

die herrlichen alten Erzeugnisse, denen immer wieder unsere höchste Bewunderung gehört, von diesen in Dörfern und Gegenden durch Generationen hindurch gepflegten Hausindustrien. Als sie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts Schritt für Schritt von der Maschine verdrängt wurden, sah sich ein Teil der Frauen genötigt, nach Brotverdienst in die Fabriken zu gehen. Die anderen, die sozial Bessergestellten, schauten sich nach einer ihre freigewordene Zeit füllenden Beschäftigung um. So entstand im Schoss des aufblühenden Bürgertums die sogenannte Handarbeit. Doch schon in wenigen Jahren ging die Erinnerung an die Hausindustrie, Tradition, an die edlen Vorlagen verloren, jeder schlug eigene, dilettantische Wege ein, und schliesslich landeten die Frauen im »anerkannten« Handarbeitsladen. Dieser Geschäftszweig versorgte dann die Frauenwelt mit jenen vorgezeichneten, angefangenen Stickereien, die zu Hause unter selbstgenügsamem, geisttötendem Fleiss beendet wurden. Kein Wunder, dass diese Produkte auf uns so nichtig, unecht und langweilig wirken.

Was geht heute vor? Da die maschinelle Industrie unter dem Druck verschiedener Faktoren gezwungen ist, ihre Erzeugnisse zu veredeln (d. h. die Hausindustrie früherer Jahrhunderte der neuen Zeit anzupassen, möglichst zu ersetzen), beginnen die Fabriken ihre immer vollkommener und billiger arbeitenden Maschinen schöpferischen Fachleuten zu überantworten, damit diese einen neuen Stil zu schaffen versuchen. Die Rufe der Rückwärtsgewandten, die, am gegenwärtigen Uebergang leidend, sich krampfhaft an die alten Kulturgüter halten, im vorliegenden Falle an die Frauenarbeiten unserer Vorfahren, werden — so edel auch ihre Motive sein mögen — vom Lärm der Maschinen niedergedröhnt. Die Maschine scheint nur vor dem Halt machen zu wollen, was ihr verschlossen bleibt: dem individuellen Einzelstück. Mittlerweile baut der moderne Architekt Wohnungen, die der Handarbeit aufs äusserste abhold sind; doch das Aufräumen mit allen schmückenden Gegenständen, das in unseren Tagen überall im Schwunge ist, hilft mit, den Boden für ein neues Textilwerk zu bereiten. Im Handarbeitsunterricht der Volksschule wird das kleine Mädchen heute angeleitet, ein lebendiges, nahes Verhältnis zu Farbe und Material zu gewinnen, es wird versucht, im Kinde den schöpferischen Geschmack



oben:
EDITH NAEGELI (VORMALS BALSIGER-NAEGELI)
WIRKTEPPICH »VIERECK«
Spiegel rotbraun mit orange und leuchtend gelb mit schwarz und orange,
Seitenfelder die gleichen Farben auf elfenbeinweissem Grund
Grösse 1,84 × 1,60 m

●

WIRKTEPPICH »DIE FREUDE«
leuchtend rot, orange, ocker, naturweiss, lila und indigo
Grösse 1,50 × 2,50 m / Phot. E. Linck, Zürich

zu wecken. Aus dieser Schulung wird gewiss eine Reihe von Frauen hervorgehen, die den Grund zu einer neuen Entwicklung des Textilwerkes legen werden. Handarbeit im gestrigen Sinne wird es nicht mehr geben. Das neue Textilwerk wird von der Maschine hergestellt werden, unter Anleitung von Frauen, die den neuen Lebensstil, die modernen Verhältnisse meistern werden, und deren Beruf es sein wird, der Maschine immer neue Anregungen zu geben. Daneben werden diese Frauen als erstes das individuelle Einzelstück pflegen. Kenntnisse und Fertigkeit, die jeder Haushalt im Nähen und Stricken verlangt, werden der Frau im Schulunterricht beigebracht. Die Freude am Spiel mit dem Gewebe ist so alt wie die Menschheit und wird die Frau durch alle Wandlungen der Zeit begleiten.

Maria Geroe.

HILDE BRUNSCHWYLER, BERN / BATIKSCHAL / 2,25 × 1,00